Elberfelder Zeitung.

№ 339. Mittwoch den 13. Dezember. 1837.

Preußen.

Die öffentlichen Mittheilungen über die im preußischen Staate eingeleiteten Eisenbahn-Unternehmungen enthalten nicht selten Andeutungen, als ob die Bau-Projekte auch in Hinsicht des Kostenpunktes einer Revision von Seiten der Staatsbehörden unterlägen, und als ob in der Genehmigung der Bahnlinie und des Bauplans von Seiten der Behörden eine besondere Gewähr gegen die Ueberschreitung des Anschlags zu finden sey. Diese Andeutungen sind durchaus grundlos. Die Prüfung, die jener Genehmigung vorangeht, hat nur den Zweck: einestheils dafür zu sorgen, daß die Bahnlinie nicht solche Grundstücke treffe, welche wegen besonderer Verhältnisse mit der Expropriation zu verschonen seyn möchten, anderntheils die allgemeinen Landes- und sicherheitspolizeilichen Rücksichten bei der Festsetzung des Bauplans gehörig wahrzunehmen. Soweit nicht dergleichen Rücksichten in Betracht kommen, findet eine technische Revision des Bauprojektes nicht statt, und namentlich wird der Kostenpunkt in keiner Hinsicht von Seiten der Behörden einer näheren Prüfung unterworfen. In der von ihnen ertheilten Genehmigung der Bahnlinie und des Bauplans ist daher ein Anerkenntniß der Richtigkeit der Kostenanschläge und eine öffentliche Beglaubigung ihrer Zuverlässigkeit überall nicht zu finden. (Staatsztg.)

— In einem Schreiben aus Berlin im Hamb. Korrespondenten liest man unter Anderm: Man erwartet hier auch den kaiserl. östreichischen Feldmarschall-Lieutenant und bisherigen ersten Generaladjutanten des Kaisers, Grafen Clam-Martinitz, auf der Durchreise nach St. Petersburg und Moskau. Wie bereits gemeldet, ist derselbe mit einer besondern Mission an den kaiserl. russischen Hof beauftragt. Dieser General befand sich vor drei Jahren in gleichen Aufträgen längere Zeit am hiesigen Hoflager.

Koblenz, vom 10. Dezemb. Der hiesige Regierungsrath Brüggemann ist nach Rom abgereist. (Elberf. Ztg.)

Oestreich.

Wien, vom 4. Dez. Es heißt, daß Hr. v. Bunsen, welcher bekanntlich von dem k. preußischen Hofe am römischen Stuhl accreditirt ist, nächstens von Berlin hier eintreffen werde, um sich von hier nach Rom zu begeben. Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen gedenkt im Laufe dieser Woche Wien zu verlassen, um die Reise nach Berlin fortzusetzen. Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen, welcher bereits aus der Quarantäne von Triest getreten ist, dürfte über Wien nach Berlin zurückkehren. Man schreibt wenigstens aus Triest, daß er seinen Reiseplan geändert habe.

Deutschland.

Der Courrier du Bas Rhin erwähnt des Artikels der Hannover'schen Zeitung über die Errichtung einer deutschen Bundesfestung zu Rastadt, und sagt: „Dieser Plan der Bundesmächte ist wieder eine neue Drohung gegen die französische Revolution. Wenn Rastadt eine Bundesfestung wird, so ist es ein Waffenplatz, ein Vorposten gegen Frankreich, welchen Oestreich und Preußen sich vor unseren Thoren bereiten. Es ist ein Vorwand, den diese beiden Mächte nehmen, um in das Großherzogthum Baden Besatzung zu legen, und nach ihrem Gefallen ein Armeekorps unter den Augen Frankreichs zu bilden, welches von Rastadt nur durch den Rhein getrennt ist; es liegt nur wenige Stunden von Straßburg, das für diese ganze Linie unserer Gränzen der Schlüssel nach Frankreich ist. Die beste Antwort auf diese neue Drohung von Oestreich und Preußen wird seyn, nicht etwa diplomatische Erklärungen zu fordern, die doch zu nichts führen, sondern Hüningen wieder aufzubauen, dessen Trümmer noch daliegen, und Frankreich über seine Demüthigung erröthen machen. Möge sich im Ministerium nur ein Staatsmann finden, der über die Ehre und die Würde seines Landes wacht, und die Festung Hüningen wieder herstellt." — Festungen auf deutschem Gebiete anzulegen, bemerkt darauf die Hannover'sche Zeitung, kann uns Deutschen Niemand wehren; aber der Wiederbefestigung von Hüningen hat Frankreich im Pariser Frieden förmlich entsagt. Die Wiederherstellung desselben, den deutschen und europäischen Mächten, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben, zum Trotze, zu versuchen, ist die Prahlerei eines französischen Zeitungsschreibers.

Hannover. Der gestern bemerkte Widerspruch zwischen der bei der Audienz in Rotenkirchen von dem Prorektor — nach der Relation der hannoverschen Zeitung — gehaltenen Anrede und der Erklärung Dahlmann's und Albrecht's besteht darin, daß letztere behaupten, der akademische Senat habe seinen Deputirten durchaus keinen, auf die bekannte Vorstellung der sieben Professoren bezüglichen Auftrag gegeben, während doch der Prorektor zu seinen desfallsigen Aeußerungen sich von der Universität beauftragt erklärt. Da man den von der hannoverschen Zeitung mitgetheilten Inhalt der Anrede wohl für authentisch halten muß, so läßt sich der Widerspruch nur durch die Annahme lösen, der Prorektor habe unter der „Universität Göttingen," welche sich durch ihn ausspräche, nicht den akademischen Senat, sondern nur sich, als Prorektor, und die Dekane der vier Fakultäten verstanden, eine Annahme, die darin Bestätigung zu finden scheint, daß, in der Anrede, des akademischen Senats mit keinem Worte Erwähnung geschieht. (Brem. Ztg.)

Kiel, vom 3. Dez. In der vorigen Woche wurde von hier aus den sieben Professoren in Göttingen eine mit 70 Unterschriften, dem größten Theile nach von den angesehensten hiesigen Einwohnern, versehene Dankadresse zugesandt.

Stuttgart, vom 9. Dez. Se. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg ist gestern Abend mit seiner erlauchten Gemahlin, der Herzogin Marie kön. Hoheit, zum Besuch bei der königl. Familie hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben bereiteten Appartements im königl. Residenzschlosse abgestiegen.

Nürnberg, vom 8. Dez. Ueber die gestern Abends geschlossene Subskription zur Eisenbahn von hier an die nördliche Gränze liegt, des großen Geschäftsdranges und der mühsamen Zusammenstellung wegen, noch kein vollständiger Abschluß vor; doch kann man vorläufig die Summe der sämmtlichen Unterzeichnungen auf wenigstens zwanzig Millionen Gulden annehmen.

Türkei.

Die im Auftrage des Sultans mit der Inspizirung seiner Festungen beschäftigten vier preußischen Offiziere sind in den letzten Tagen des Monats Oktober aus Silistria nach Konstantinopel zurückgekehrt und haben dem Großherrn ihren ersten Bericht abgestattet. Nachdem sie jetzt die Bereisung der Donaufestungen vollendet, haben

Ge nunmehr Anstalt getroffen, nach den Dardanellenschlössern abzugehen.

Italien.

Rom, vom 25. Nov. Allgemeines Aufsehen erregt hier der Rücktritt des Monsignore Cappacini von seinem Posten als Segretario della sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici straordinarj del Mondo Cattolico. Monsignore Cappacini ist auch in Deutschland bekannt, durch seine letzte Reise, bei welcher er namentlich die Mission gehabt haben soll, die in dem Erzbisthum Köln obwaltenden Streitigkeiten zu schlichten. Das Gerücht über seinen Abschied war schon seit mehrern Tagen besprochen, ohne daß es sonderlichen Glauben fand; doch das heutige Diario zeigt offiziell an, daß er vom Papst auf sein Ansuchen seiner Stelle enthoben sey. Es wird beigefügt, die überhäuften Geschäfte, welche damit verbunden sind, so wie die geschwächte Gesundheit des Prälaten hätten Se. Heiligkeit bewogen, sein Gesuch zu bewilligen; um ihm zugleich ein Zeichen seiner Gnade angedeihen zu lassen, habe Se. Heiligkeit geruht, ihn mit einem Kanonikat bei der Kirche von St. Giovanni in Laterano zu beehren. Seiner Stelle als Unterstaatssekretär, so wie der der Cifra wird er vorerst noch vorstehen; aber man sagt, er werde sich auch davon zurückziehen, um den Wissenschaften, hauptsächlich der Mathematik, wie früher, allein zu leben. Doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung. Der Staat verliert in ihm einen seiner tüchtigsten Beamten, was zumal jetzt zu beklagen ist, wo man mehrern wichtigen Unterhandlungen entgegen sieht, mit denen er hauptsächlich vertraut war. Sein Nachfolger ist der bisherige Untersekretär Monsignore Brunelli, bei derselben Congregazione, ein Mann, dem es an Fähigkeit für dieses bedeutende Amt in keiner Hinsicht fehlt.

Frankreich.

Der algierische Moniteur vom 24. November enthält die bekannten königl. Ordonnanzen in Betreff der in Folge der Einnahme von Konstantine stattgefundenen Beförderungen und Ordensverleihungen, und sodann folgenden, aus dem Hauptquartier Algier vom 21. datirten Erlaß des Marschalls Grafen Valee, Generalgouverneur der französischen Besitzungen im Norden von Afrika, an die Truppen:

„Soldaten! Der König beauftragt mich, euch seine hohe Zufriedenheit mit den Diensten bekannt zu machen, die ihr bei der Expedition von Konstantine Frankreich geleistet. Ihr werdet in dem (weiter folgenden) Schreiben Se. Maj. eine edle Belohnung der Arbeiten und Beschwerden, die ihr ertragen, und in den Graden und Orden, welche Sie einer großen Anzahl von euch verliehen, den Beweis finden, daß der König der Armee von Afrika stets gedenkt. Se. Maj., welche wollte, daß die Prinzen, Ihre Söhne, nach Verfolg an euren Gefahren und euren Arbeiten, so wie an dem Ruhme Theil nehmen sollten, den ihr in Afrika erwerbet, beauftragt mich, euch Allen zu sagen, daß eure Dienste in keinem Falle werden vergessen werden, und ihr könnet nicht zweifeln, daß der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours, welche mit euch gefochten haben, nunmehr die eifrigsten Vertheidiger eurer Ansprüche auf die Güte des Königs seyn werden. Soldaten! ich schätze mich glücklich, daß der König mich bei dieser großen Veranlassung gewählt hat, um bei euch der Dolmetscher seiner Gesinnungen zu seyn, und dieser Beweis des Vertrauens Sr. Maj. ist für mich eine neue Belohnung, welche meine Dankbarkeit noch vermehrt."

Schreiben des Königs an den Marschall Grafen Valee, Oberbefehlshaber der Armee von Konstantine.

„Mein lieber Marschall! Ich habe der von Ihnen befehligten Armee den Dank Frankreichs und den meinigen für die glänzende Waffenthat, welche dem Ruhme unserer Fahnen einen neuen Glanz verleiht, bezeigt, indem ich denjenigen, der sie zum Siege führte, zur höchsten militärischen Würde erhob. Von Grund meines Herzens den Verlust all der Tapfern, welche dieser Sieg uns gekostet, und besonders den des tapfern Oberbefehlshabers, der uns entrissen wurde, beklagend, ist es für mich ein Trost, auf diese Weise Ihre langen und guten Dienste und den rühmlichen Antheil belohnen zu können, den Sie an so vielen Gefechten und Belagerungen genommen. Der Kriegsminister überschickt Ihnen Ihre Ernennung, und ich beauftrage den Kapitän de la Salle, einen meiner Ordonnanzoffiziere, Ihnen von meiner Seite den Marschallstab von Frankreich zu übergeben.

„Indem ich Sie, mein lieber Marschall, beauftrage, mein Dolmetscher bei der Armee von Afrika zu seyn und ihr die Belohnungen anzuzeigen, die verleihen zu können ich so glücklich bin, gewährt es mir ein sehr süßes Gefühl, den Namen des Herzogs von Nemours unter denjenigen zu finden, die Sie als solche bezeichnen, welche einen Hauptantheil an dem Erfolge unsrer Waffen gehabt, und ich danke der Vorsehung, welche ihn mir mitten unter so vielen Gefahren erhalten, daß sie gestattet, daß mein zweitgeborner Sohn, so wie früher sein älterer Bruder und ich, so glücklich war, an den Arbeiten und Mühen unsrer tapfern Soldaten und an den rühmlichen Diensten, welche dieselben zu allen Zeiten dem Vaterland geleistet, Theil zu haben.

„Empfangen Sie, mein lieber Marschall, die Versicherung all der Gesinnungen, die Sie von meiner Seite so wohl verdienen, und welche ich stets für Sie hegen werde.

Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp."

— Der Generallieutenant Bugeaud erließ am 21. Nov. zu Oran einen Tagesbefehl, worin er sagt, alle in Afrika befindlichen Korps müßten sich mit der Kultur des Bodens beschäftigen, sowohl um das Loos des Soldaten zu verbessern, als um zur Kolonisirung mitzuwirken; diejenigen Truppen aber, welche bestimmt seyen, dort zu bleiben, die Zuaven und Spahis, müßten auf eine besondere und mehr ausgedehnte Weise arbeiten, als die wechselnden Korps. (Folgen nun die nähere Anweisungen, so wie die Vertheilung des Bodens.) Sobald die Witterung die Arbeiten zuläßt, werden die Truppen sich um die Stadt verbreiten, und in Kurzem diese unbebauten Aecker in Gärten verwandeln. Die Einwohner lasen diesen Tagesbefehl mit lebhafter Befriedigung. Feste und Banketts folgten einander, um dem General den Dank für seine guten Gesinnungen hinsichtlich der Kolonisirung zu bezeigen.

— Der Präfekt zu Marseille wurde durch den Telegraphen benachrichtigt, daß der Herzog von Nemours in einem der Häfen des Oceans an's Land steigen würde, und daß daher ferner kein Grund sey, die Vorbereitungen zu den Festen, womit man daselbst seine Rückkehr nach Frankreich zu feiern gedachte, fortzusetzen. Es werden mehrere Gründe dafür angeführt. Man wollte, sagt man, vermeiden, daß der Prinz genöthigt worden wäre, sich für die Beibehaltung Algiers auszusprechen, was er nicht gut hätte vermeiden können. Andrerseits glaubt man, man habe gefürchtet, die Empfindlichkeit des Herzogs von Orleans, der bekanntlich so gerne an der Expedition gegen Konstantine Theil genommen hätte, durch einen glänzenden Empfang seines Bruders zu verletzen. Es fiel schon auf, daß die Trauerfeier im Hotel der Invaliden in Abwesenheit des Herzogs von Nemours stattfand, obwohl offiziell angezeigt worden war, man würde dieselbe bis zu seiner Rückkunft aussetzen.

— Die Differenz zwischen der französischen Regierung und der Republik Haiti (die ehem. Kolonie St. Domingo) besteht darin, daß erstere sich an die Ordonnanz vom 17. April 1825 hält, worin die Unabhängigkeit dieser Republik gegen eine den ehemaligen Pflanzern zu leistende Entschädigung von 150 Millionen Franken anerkannt wurde, letztere dagegen behauptet, der finanzielle Zustand der Republik mache die Zahlung einer so übertriebenen Summe schlechterdings unmöglich, und verlangt, daß die fragliche Entschädigung auf die Hälfte herabgesetzt werden solle.

Paris, vom 9. Dezbr. Die Deputirten haben das königl. Handschreiben erhalten, welches die Eröffnung der Kammer auf den 18. d. bestimmt.

— Das Kabinet ist mit dem Entwurf der Rede beschäftigt, mit der die Kammer eröffnet werden soll. Man wird Alles daraus zu entfernen suchen, was irgend aufregen kann und die Rede hauptsächlich mit materiellen Gegenständen anfüllen.

— Gestern wurde die Leiche des Generals Damremont in die Gewölbe des Invalidenhotels herabgelassen.

Außer der Familie waren unter Andern die Minister des Innern, des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten dabei zugegen.

— Alle Journale enthalten ein Schreiben des Kapitän Paris, Adjutanten des Generals Damremont, worin dieser beweist, daß es Verläumdung sey, wenn man behaupte, der verstorbene General hätte den Sturm auf Konstantine nicht ernstlich betrieben, und ohne seinen Tod wäre die Stadt nicht genommen worden. Eine Nachschrift des Generals Baraguay d'Hilliers, Schwager des Generals Damremont, versichert, daß im letzten Kriegsrathe gerade der Verstorbene am Entschiedensten gegen einen Rückzug gewesen sey.

Spanien.

Der Hamburg. Korresp. enthält nachstehenden, nicht ganz klaren Artikel aus Norddeutschland vom Anfang d. M. über die spanischen Angelegenheiten:

Nach Briefen aus dem Hauptquartier des Infanten Don Karlos (die in einer Hauptstadt des nördlichen Deutschlands eingegangen sind), stehen die Angelegenheiten desselben keineswegs so schlimm, als man nach der verunglückten Expedition in die Provinzen des Innern einerseits und den ärgerlichen Vorfällen mit vielen sonst ihm sehr ergebenen Personen aus seinen nächsten Umgebungen andererseits vermuthen konnte. Der Fremdenlegionen, wie auch großentheils des fremden feindlichen Einflusses, durch offene Zurückweisung von Seiten der gegenwärtigen Regierung in Madrid, entledigt, und wenn auch indirekt, aber dennoch kräftig von mächtigen Freunden unterstützt, wird die Sache des Infanten bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin von Beira, die sich während ihres Aufenthalts in den östreichischen Staaten die größte Achtung und Werthschätzung der ganzen kaiserl. Familie erworben, von Neuem die Veranlassung zu diplomatischen Unterhandlungen seyn, die bald gewichtig in das politische Gewirr der spanischen Angelegenheiten eingreifen dürften. Fast an allen großen Höfen verweilen seit Kurzem vornehme, der Sache des Don Karlos ganz ergebene Spanier, während an allen diesen Höfen schon Diplomaten designirt sind, die bei einer Wendung der Sache jeden Augenblick bereit wären, sich auf ihren Posten zu begeben. Diese Verhältnisse geben dem Infanten und seiner Sache augenblicklich wieder eine Wichtigkeit, die weit hinüberreicht über die Thäler und Engpässe, die seine sichtbaren Streitkräfte besetzt halten.

— Aus Pampeluna schreibt man: Die Truppen sind in keinem guten Zustande; namentlich sieht es mit den Winterkleidern schlecht aus. Jedes Bataillon ist nur 5—600 Mann stark; doch hofft man, daß in einigen Wochen viele Genesene aus den Spitälern dazu stoßen werden. Der letzte Feldzug hat viele Opfer gekostet. Der jetzige Generalkommandant der Karlisten in Navarra ist Garcia, der 5900 Mann hat. Elguea hat in Alava 4800 Mann. In Guipuzcoa stehen 5000 unter Iturizza, in Biscaya 4700 unter Sarasa. Die Kavallerie-Eskorte des Don Karlos, die Artillerie der vier Provinzen, und die Bataillone von Kastilien und Valenzia betragen 7800 Mann, so daß in den vier Provinzen zusammen etwa 31,000 Mann stehen. Das Bataillon der Guiden von Alava ist aufgelöst.

— Eine Nachschrift eines Briefes aus Bayonne vom 4. d. meldet: Espartero hat sich am 2. d. in Bewegung gesetzt; man kannte noch nicht seine Absicht; nur sagt man, O'Donnell und Buerens hätten Befehl erhalten, in Uebereinstimmung mit ihm zu agiren.

Portugal.

Lissabon, vom 29. Nov. Die letzten Kortessitzungen waren sehr stürmisch. Man griff die neuen Minister wegen ihrer Unfähigkeit an, die noch größer sey, als die ihrer Vorgänger. Um die Dividende in London zu bezahlen, sollen Wechsel auf ein Jahr, zu fünf Prozent Interessen, ausgestellt werden. Der Tabakszoll, so wie andere Einnahmen, sind schon bis Ende 1839 im Voraus ausgegeben. Die finanzielle Lage ist kläglich.

Belgien.

In einem in der A. Z. enthaltenen interessanten Art. aus Brüssel über die finanziellen Resultate der belgischen Eisenbahnen heißt es: Aufmerksamen Beobachtern war es schon seit einiger Zeit kein Geheimniß mehr, daß Eisenbahnen von einiger Ausdehnung für Privatgesellschaften selbst unter günstigen Umständen schlechte Spekulationen sind, die letzten Zweifel hierüber aber sind nun gewichen, seitdem unser Minister der öffentlichen Arbeiten bei Gelegenheit des Budgets von 1837 eine vollständige Darstellung der finanziellen Lage und Aussichten unserer Eisenbahnen den Kammern vorgelegt hat. Es kann einer an sich vortrefflichen Sache nur nutzen, wenn sie so bald als möglich von allen Illusionen entkleidet wird, die sich für minder Unterrichtete so leicht daran knüpfen, und den Eisenbahnen insbesondere, deren Fortschritte zum Wohle der Gesellschaft so sehr zu wünschen sind, würde nichts mehr schaden, als wenn sie, mit übereilter Unzweckmäßigkeit unternommen, nach einiger Zeit leichtgläubigen Theilnehmern unvermeidliche Verluste brächten. Wir glauben daher, nach dem Vorgange des Journal des Debats und hiesiger Blätter, aus dem Berichte des Hrn. Rothomb die wesentlichsten Ziffern hervorheben zu müssen. Vom 1. Jan. bis 30 Sept. d. J. hat auf unsern Eisenbahnen die Einnahme 926,734 Fr., die Ausgabe an Verwaltungs- und Unterhaltskosten 623,963 Fr. betragen. Nehmen wir die am 1. Sept. fertigen Theile der Bahnen an, so belief sich auf diesen am 30. Sept. die Einnahme auf etwa 885,000 Fr., die Ausgabe auf etwa 600,000 Fr.; mithin der reine Gewinn auf 285,000 Fr., was für das ganze Jahr, vorausgesetzt, daß die letzten drei Monate so ergiebig sind als im Durchschnitte die neun andern, einen Reinertrag von 377,000 Fr. abwirft. Nun hat die Erbauung der am 1. Sept. fertigen Theile 5,816,000 Fr., mit den Lokomotiven und allem nöthigen Zubehör etwa 7½ Millionen gekostet; die Eisenbahnen brächten also hiernach im Jahr 1837 einen Durchschnittsertrag von 5 Proz. ein. Eine andere Berechnungsart führt ungefähr zu demselben Resultate. Die drei Sektionen von Brüssel nach Mecheln, Antwerpen und Termonde haben innerhalb 8 Monaten eingebracht 743,000 Fr., was fürs Jahr ausmachen würde 1,114,500 Fr. Die Verwaltungs- und Unterhaltskosten dieser drei Sektionen beliefen sich für 9 Monate auf 600,000 Fr., macht fürs Jahr 800,000 Fr., mithin einen Reinertrag von 314,500 Fr. Die Instandsetzung dieser drei Sektionen kostete 5,800,000 Fr., also brächte dieses Kapital jährlich etwa 5⅔ Zinsen ein.

Für 1838 sind die Aussichten etwa folgende: die am 1. Januar 1838 beendigten Strecken werden im Ganzen gekostet haben wenigstens 20 Millionen Fr. Der jährliche Ertrag derselben wird, nach der bisherigen Erfahrung, mit Einschluß des Waarentransports nicht mehr seyn als 4 Millionen, wovon für Verwaltungs- und Unterhaltskosten 2,775,000 Fr. abgehen muß, bleibt also ein Reinertrag von 1,225,000 Fr., was wieder nicht ganz 5½ Proz. des Kapitals ausmacht. Nun ist aber zu bemerken, daß hier die Ansätze überall zum Vortheil der Bahn angenommen sind, so daß eine strengere Berechnung, die wir der Kürze wegen weglassen, nicht ganz 5 Proz. abwirft. Ferner muß man in Anschlag bringen, daß von allen bisher in Europa gebauten Bahnen die belgischen am wenigsten gekostet haben. So z. B. kostete die Strecke von Brüssel nach Antwerpen nur 4 Millionen, wogegen sie, nach Verhältniß der Bahn von Paris nach St. Germain, 15 bis 16 Millionen gekostet haben würde. Im Durchschnitt setzt das Journal des Debats die Erbauungskosten unserer Bahnen mit Recht auf ½ Million die franz. Lieue an, dagegen kosteten nach demselben Blatte in England und Frankreich bisher ähnliche Bauten das vier- und fünffache. Sodann hat Belgien die schwierigsten Theile seiner Bahnen noch zu bauen, und gerade diese gehen durch Gebietstheile, in denen der Personenverkehr lange nicht so bedeutend seyn wird als in der Nähe der Hauptstadt. Es läßt sich mithin die Zeit voraussehen, wo der Reinertrag höchstens 4 Proz., vielleicht noch weniger seyn wird; ein Ertrag, mit dem keine Aktiengesellschaft sich begnügen könnte. Nur der Staat findet, selbst bei einem noch viel geringern Ertrage, einen bedeutenden Vortheil bei den Eisenbahnen in der unglaublich vermehrten Schnelligkeit des Verkehrs, die auf indirektem Wege seine Einkünfte über den Gewinnst einer gewöhnlichen Unternehmung hinaus steigert. So erklärt sich denn auch der Beschluß der französischen Eisenbahnkommission,

die großen Linien vom Staat ausführen zu lassen, da sie auf anderm Wege wohl nicht zu Stande kommen würden. Belgien ist hierin einsichtsvoll mit seinem Beispiele vorangegangen, und es bleibt für das Gedeihen aller großen Unternehmungen dieser Art nur zu wünschen, daß die übrigen Staaten ihm hierin folgen. —

Gewerbe-Verein.

Sitzung des Vorstandes Mittwoch den 13. Dezember, Abends 6 Uhr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung
das Schlachten der Schweine betreffend.

Auf den Grund der Jülich und Bergischen Polizei-Ordnung von 1696 pag. 25, des Organisations-Dekretes vom 13. Oktober 1807, Artikel 11 (am Schluse) und der bestehenden Hallen-Ordnung vom 16. März 1827 wird verordnet:

Art. 1. Kein Schwein darf innerhalb der Stadt und Neustadt Düsseldorf anders, als in dem von der Ortspolizeibehörde dazu angewiesenen Schlachthause geschlachtet werden.

Art. 2. Die Schlachthalle ist den Metzgern der Stadt und Neustadt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang geöffnet.

Art. 3. Der städtische Hallenmeister hat die Aufsicht über die Schlachthalle und die Metzger haben sich vorbehaltlich ihrer, bei dem Oberbürgermeister anzubringenden Beschwerden, seinen Anordnungen zu fügen, insbesondere hat derselbe auf eine tüchtige Reinigung, welche von den Metzgern selbst besorgt werden muß, zu achten.

Art. 4. Gleich nach der Abschlachtung wird das Fleisch und überhaupt alles was zum Schweine gehört, durch den Hallenmeister auf die von den Metzgern ihm zu machende Anzeige, besichtiget. Nur auf seine ausdrückliche Erklärung, daß dasselbe vollkommen gesund sey, darf es, um zur Nahrung zu dienen, zerhauen und aus der Schlachthalle gebracht werden; erklärt er es dagegen für ungesund, so muß es, nach seiner Bestimmung, entweder verscharrt, oder in den Rhein geworfen werden.

Will sich ein Metzger bei der Erklärung des Hallenmeisters nicht beruhigen, so macht letzterer davon dem Polizei-Inspektor die Anzeige, welcher mit dem Kreisphysikus eine schriftliche Besichtigungs-Verhandlung aufnimmt und danach entscheidet.

Art. 5. Das Schlachten muß nach hergebrachter Weise und Ordnung geschehen, und die Schweine dürfen in keiner Art gemartert werden.

Art. 6. So lange in hiesiger Stadt eine Fleisch-Verkaufshalle resp. der Verkaufsgang in jener Halle noch nicht eingeführt ist, wird das Schweinefleisch in den Wohnungen der Metzger feil geboten.

Art. 7. Das Hausieren mit Schweinefleisch ist gänzlich untersagt, den hiesigen Metzgern bleibt es jedoch erlaubt nach bisheriger Gewohnheit bei ihren Kunden anfragen und dieses denselben hiernächst in die Häuser bringen zu lassen.

Art. 9. Zuwiderhandelnde gegen die gegenwärtige Schlachthallenordnung werden in allen Fällen, wo nach allgemeinen Gesetzen nicht eine höhere Strafe und namentlich nicht die Strafe der Gewerbesteuer-Contravention eintritt, mit der gewöhnlichen Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr. geahndet und zu dem Ende von dem Polizei-Inspektor bei dem Polizeigerichte anhängig gemacht.

Im Falle des Artikels 7 findet außerdem die Confiscation des ergriffenen Fleisches zum Besten der hiesigen Armen statt.

Art. 10. Straffällige, welche bei verwickter einfacher Polizeistrafe auf die Erinnerung des Oberbürgermeisters oder des Polizei-Inspektors den von denselben bestimmten Strafbetrag binnen 3 Tagen freiwillig an die Hauptkasse der Central-Armen-Verwaltung entrichten und die Quittung vorlegen, sollen nicht gerichtlich belangt werden.

Düsseldorf den 10. Oktober 1829.

Der Oberbürgermeister (gez.) Schöller.

Gesehen und genehmigt

Düsseldorf den 4. November 1829.

Königl. Regierung, Abth. des Innern,
(gez.) Cuny.

Vorstehendes Reglement wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dasselbe nachdem die dagegen inmittelst erhobenen Beschwerden von Seiten der Schweinemetzger in letzter und allerhöchster Instanz abgewiesen worden sind, nunmehr zur Ausführung gebracht werden wird.

Düsseldorf den 24. November 1837.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius. — Der Königl. Polizei-Inspektor Holthausen.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die hohen Ministerien des Innern und der Polizei und der Finanzen die Bedingungen als erfüllt angenommen haben, von welchen das hohe Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Ausführung des von Hochdemselben genehmigten Lehrplanes für die hieselbst zu errichtende Realschule abhängig gemacht hatte, so kann ich meinen verehrten Mitbürgern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß diese neue Lehr-Anstalt mit Ostern künftigen Jahres eröffnet werden wird.

Düsseldorf den 10. Dezember 1837.

Das Curatorium der Realschule.
Im Auftrage
der vorsitzende Oberbürgermeister
v. Fuchsius.

Am Samstage den 16. Dezember 1837, Nachmittags 5 Uhr, wird der unterzeichnete Notar beim Weinwirthe Herrn Breitenstein zu Düsseldorf auf der Bolkerstraße eine vom Producenten direkt nach Düsseldorf geschickte Partie Weine öffentlich an den Meistbietenden unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkaufen, und zwar:

a. 20 Fuder 1834er ganz rein und vorzüglich gut erhaltenen Rheinbleichert aus den besten Berglagen, größtentheils Reichenberger und Menzenberger.
b. 6 Fuder 1834er Moselwein, worunter 2 Fuder vorzüglicher Braunenberger.

Die Proben werden vor dem Verkaufe von 3 bis 5 Uhr an den Fässern genommen, der Keller, worin die Weine lagern, ist beim unterzeichneten Notar zu erfragen.

Düsseldorf den 3. Dez. 1837.

Coninx.

Holzverkauf.

Am Freitag den 15. dieses Morgens 9 Uhr, werden bei Geschwistern Cürten im Rosenbaum zu Gerresheim die nachverzeichneten in den zu dem bei Gerresheim gelegenen Rittersitze Morp gehörigen Gräflich von Hatzfeldschen Waldungen stehenden und theils gefällten Holzgattungen, als:

1) 46 Eichenstämme zu Bau- und Bretterholz geeignet, im Hardenberg, Kirchbusch und Morperbroich;
2) 24 Klafter Buchenholz in 1000 Wellen, im Hardenberg;
3) 16 Klafter dito und circa 4000 Wellen, im Morperkopf;
4) circa 12000 Wellen, an der großen Düssel;
5) 140 Haufen gemischtes Schlagholz, zu Bohnenstecken geeignet, im Hardenberg und im Kirchbusch, und
6) 8 Tannenbäume an der großen Düssel. am Hochscheid genannt, zu Bretterholz geeignet.

Das Holz ist zum Abfahren sämmtlich gut gelegen, und gibt der Gräflich von Hatzfeldsche Förster Herr Clemens in Gerresheim nähere Anweisung darüber.

Gerresheim den 6. Dezember 1837.

C. Birnbach, Notar.

Haus-Vermiethung.

Am Mittwoch den 27. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, läßt die Wittwe Peter Heesen ihr dahier in Kaiserswerth an der Marktstraße nahe am Clemensthor gelegenes Haus mit Scheune, Stallung und Garten, welches sich rücksichtlich seiner Lage und Geräumigkeit zu verschiedenem Gewerbe und vorzüglich zur Wirthschaft eignet, auf neun feste Jahre öffentlich vermiethen. Die Vermiethung hat statt in dem Hause selbst.

Kaiserswerth den 11. Dezbr. 1837.

Herschbach, Notar.

Mit einer schönen Auswahl der modernsten Gold und Silberwaaren empfiehlt sich zu den kommenden Feiertagen ergebenst

Jos. Stüttgen,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Neustraße Nr. 419.

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß er die Wirthschaft in dem Heidkamp'schen Garten auf dem Steinweg geschlossen und dagegen mit heutigem Tage eine andere in dem Geisenheimerschen Hause auf der Bolkerstraße eröffnet hat. Ich werde in diesem Lokale fortfahren,

Baierisches Bier von Herrn Philipp Rehm

zu 2 Sgr. per Quart in und außer dem Hause zu verzapfen. Ebenso werde ich für gute Speisen und für prompte Bedienung sorgen und halte mich daher zu zahlreichem Besuch bestens empfohlen.

Düsseldorf den 10. Dezember 1837.

Dan. Penke.

Eine Partie frische große Haasen ohne Haut 18 Sgr., und frische süße Schelfische das Pfund 4 Sgr. erhielt heute

Joh. Ph. Müller zur Ente.

☞ Schöne Lichter zu 4 Sgr. 2 Pf., bei Abnahme von 15 Pfund zu 4 Sgr., und ächte Neuwieder Lichter billig zu haben bei

A. Morro, Bergerstraße.

Neue Feigen, Tafeltrauben, Apfelsinen und Malaga-Zitronen, in Kisten und Stückweise, Kreuzbrandhäringe und Sardellen billig zu haben bei

Friedr. Schickling,
Benratherstraße Nr. 847.

[635] Eine geschickte, mit guten Zeugnissen ihres Betragens versehene Köchin findet einen Dienst zum 15. Januar. Das Nähere sagt die Zeitungs-Expedition.

[636] Wo ein vollständiges Geräth einer Brennerei, Kessel enthaltend 380 Quart, zu verkaufen steht, erfährt man in der Expedition dies. Ztg.

Das bisher von Herrn Carl Hengstenberg bewohnte Haus, Oberbilkerstraße, ist per 1. Mai zu vermiethen. Nähere Auskunft bei dem Eigenthümer am Flingerthor zu erfragen.

Auf der Ritterstraße Nr. 37 sind anständig möblirte Zimmer zu vermiethen, welche gleich bezogen werden können.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 13. Dezember, zum Erstenmale:

Der Gutmacher.
Lustspiel in 2 Akten von Vogel.
Hierauf:
Der Schlechtmacher.
Lustspiel in 2 Akten von Vogel.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.